

Angenommen durch die Delegiertenversammlung vom 28. Juni

Unser Ziel: Das beste Bildungssystem der Welt

Potential nutzen, Perspektiven eröffnen

FDP.Die Liberalen fordert das weltweit beste Bildungssystem: Es garantiert allen in der Schweiz lebenden Menschen gerechte Ausgangschancen und dem Land den grösstmöglichen Erfolg. Innerhalb des Systems soll die individuelle Leistung entscheidend sein. Für das bestmögliche Bildungssystem setzt FDP.Die Liberalen auf die Qualität des Angebots und die Leistungsbereitschaft aller Beteiligten auf allen Stufen – aus Liebe zur Schweiz.

1. Ausgangslage

FDP.Die Liberalen strebt in allen Bildungsbereichen flächendeckend höchste Qualität an und sieht Eltern, Lehrerschaft und Bildungsverantwortliche auf allen Stufen in der Verantwortung. Sie sollen ein Umfeld schaffen, indem Kinder ihre Ziele hoch stecken und Chancen nutzen. Je früher sie Wissen und Erfahrungen für die berufliche und persönliche Zukunft erlangen, desto erfolgreicher können sie diese gestalten. Chancengleichheit am Start bedeutet weniger Umverteilung später.

1.1. Leistung muss sich lohnen

Die Schule ist nicht da, um die sozialen Probleme der Gesellschaft zu lösen. Das heisst aber nicht, dass die Schule keinen Integrationsauftrag hat: Die Volksschule muss schweizerischen wie auch ausländischen Kindern vermitteln, dass sich in einer freiheitlichen Gesellschaftsordnung Leistung, Initiative und Risikobereitschaft lohnen. So erfüllt die Volksschule ihren Integrationsauftrag und bleibt die Basis der sozialen Mobilität in der Schweiz. Bildung ist die Voraussetzung für die Weiterentwicklung von Gesellschaft und Wirtschaft und der Rohstoff unseres Landes.

1.2. Wettbewerb und Qualität fördern

Wir verfügen im Vergleich zu vielen anderen Ländern über eine sehr gute Volksschule. Trotzdem soll sich das öffentliche Bildungssystem vermehrt dem Wettbewerb stellen, um die Qualität zu halten und das Vertrauen der Bevölkerung zu bewahren. Private und öffentliche Bildungsangebote sollen in einem Qualitätswettbewerb stehen. Überdurchschnittlich wachsende Budgets in Bildung, Forschung und Innovation (BFI) verpflichten: Jeder Bildungsfranken muss effizient und zielführend eingesetzt werden. Wettbewerb herrscht auch auf internationaler Ebene. Genauso wie unsere Wirtschaft, müssen sich auch insbesondere unsere Hochschulen weiter im internationalen Wettbewerb mit den Spitzenhochschulen behaupten können.

1.3. Duales Bildungssystem als Erfolgsfaktor

Das Erfolgsrezept des Schweizer Bildungssystems ist die duale Berufsbildung in Kombination mit exzellenten Hochschulen. Da die verschiedenen Wirtschaftsbranchen grosse Flexibilität haben, die Ausbildung der Lernenden auf ihre spezifischen Bedürfnisse anzupassen, ist die Berufsbildung in ihrem Interesse. Während sich Politik und Verwaltung in der Berufsbildung auf die Rolle des Schiedsrichters konzentrieren, entwickelt die Wirtschaft die Lehrpläne weitgehend selbst. Eine rekordtiefe Jugendarbeitslosigkeit und eine starke Wirtschaftsentwicklung sind der beste Beweis für dieses zukunftsweisende Erfolgsmodell.

1.4. Potentiale fördern mit durchlässigem Schulsystem

Die FDP will Potentiale individuell entfalten und setzt sich darum für ein qualitativ hochwertiges und durchlässiges Bildungssystem ein, von der Volks- über die Berufs- und Mittelschulen bis zur Hochschule und

zwischen beruflicher und akademischer Bildung. Wir haben alle ganz unterschiedliche Lern- und Entwicklungswege: Karrieren dürfen nicht durch zu undurchlässige Schulsysteme blockiert werden.

Durchlässigkeit bei den Bildungsbereichen und jeweiligen Bildungsstufen und dem Arbeitsmarkt ermöglichen vielfältige Bildungswege. Wenn der individuelle Wille zur Weiterbildung auf ein breit gefächertes, durchlässiges Bildungssystem trifft, wird Potential freigesetzt. Das ist die Stärke unseres Bildungssystems.

1.5. Harmonisierung und Vielfältigkeit

In diesem Sinne unterstützt die FDP auch die Harmonisierung der kantonalen Schulsysteme (HarmoS-Konkordat) und die Bestrebungen der Lehrplanharmonisierung in den Sprachregionen. Dies darf jedoch nicht in Gleichmacherei münden: Die Vielfältigkeit im Föderalismus ist ein Wert, der zu Wettbewerb und immer wieder neuen Impulsen führt. Der Lehrplan 21 und der „plan d'étude romand“ dürfen keine bürokratische Mehrbelastung der Lehrkräfte schaffen. ICT-Themen sollen mit einem eigenen Fach mehr Platz einnehmen. Auch muss die unternehmerische Sichtweise stärker in den Unterricht Eingang finden.

Hauptforderungen:

- › **Die Volksschule ermöglicht den gesellschaftlichen Aufstieg, unabhängig von Herkunft.**
- › **Eltern stehen in der Verantwortung ihre Kinder zu erziehen und schulisch zu unterstützen.**
- › **Augenmass in der Umsetzung der integrativen Schule: Sie darf kein unumstösslicher Grundsatz sein.**
- › **Attraktivität der Lehrberufe durch Wissensvermittlung statt Bildungsbürokratie stärken.**
- › **Wertschätzung der Berufsbildung erhöhen und Verakademisierung verhindern.**
- › **Spitzenplatz der Schweiz in Forschung und Innovation sichern.**

2. Volksschule

Die FDP will das Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger in die Schule wieder stärken. Vertrauen muss jedoch jeden Tag aufs Neue erarbeitet werden. Dafür muss die Wissensvermittlung und der gegenseitige Respekt wieder ins Zentrum der Schule gestellt werden. Fleiss und Leistung der Lernenden, die Unterstützung der Eltern und motivierte Lehrpersonen sind das Fundament der erfolgreichen Volksschule.

2.1. Lehrerinnen und Lehrer für ihre Aufgabe befähigen und stärken

Lehrerinnen und Lehrer haben eine zentrale Funktion in unserer Gesellschaft: Sie lehren unsere Kinder und stehen täglich mit ihnen in Kontakt. Entsprechend motiviert und engagiert müssen sie sein. Auch hier arbeiten gemischte Teams besser zusammen. Es braucht Männer und Frauen im Lehrberuf. Der Lehrberuf muss vermehrt Quereinsteigern offen stehen, damit Schüler und andere Lehrpersonen von ihrer Lebens- und Praxiserfahrung profitieren können.

Statt sie mit Bildungs- und Elternbürokratie zu belasten, sollen sich Lehrerinnen und Lehrer auf die Vermittlung von Wissen konzentrieren. Die Autorität der Lehrpersonen ist dafür zentral. Ihr Rücken ist gegen zunehmende Autoritätsprobleme an Schulen zu stärken – dies gilt sowohl für Eltern als auch für Schulleitungen. Eltern dürfen die Erziehung ihrer Kinder nicht an die Schule abschieben. Kinder müssen zuhause lernen, wie man sich in Schule und Gesellschaft korrekt verhält. Fehlverhalten muss Konsequenzen haben.

Die Grundschule beeinflusst die Geschlechterrollen. Wichtig ist daher die frühzeitige Förderung der MINT-Fächer (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik). Dies ist ein wichtiger Schritt für die Gleichstellung der Geschlechter und reduziert den Fachkräftemangel.

2.2. Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie ist ein zentrales Anliegen. Tagesstrukturen wie Mittagstische, Aufgabenbetreuung, Tagesschulen oder koordinierte Stundenplänen erlauben Beruf und Familie besser zusammenzubringen. Diese Angebote müssen nicht flächendeckend, sondern bedarfsgerecht sein und Kooperationen zwischen Gemeinden und privaten Anbietern zulassen.

Finanzierungsmodelle wie Betreuungsgutscheine lassen Strukturen dort entstehen, wo Eltern sie auch brauchen. Dem gesunden Menschenverstand der Eltern muss wieder vertraut werden anstatt die bürokratische und kostentreibende Reglementierung immer weiter voranzutreiben. Private Lösungen sollen gefördert und nicht durch unnötige staatliche Reglementierung behindert werden.

2.3. Integrieren wo möglich und den nationalen Zusammenhalt stärken

Die integrative Schule darf keine Nivellierung nach unten zur Folge haben und darf die Lehrpersonen weder überfordern noch demotivieren. Das Prinzip "Integration vor Separation" soll durch den Grundsatz „Integration wo möglich; Separation wo nötig“ angepasst werden. Bei der Umsetzung in den Kantonen und Gemeinden braucht es Augenmass. Föderalismus ermöglicht Experimente und flexible Lösungen, wenn die Integration an ihre Grenzen stösst.

Dem frühen Fremdsprachenlernen soll weiterhin ein grosser Stellenwert zukommen. Das prioritäre Unterrichten einer zweiten Landessprache stärkt den nationalen Zusammenhalt und ist eine wichtige Antwort auf die Bedürfnisse des Arbeitsmarktes. Das Erlernen von Englisch ist mit Blick auf den heutigen wirtschaftlichen Zusammenhang ebenso von Bedeutung.

Unsere Forderungen:

- › **Die Wissensvermittlung und den gegenseitigen Respekt wieder ins Zentrum der Volksschule stellen: Eltern und Schulleitungen unterstützen und stärken die Autorität der Lehrpersonen.**
- › **Die Belastung der Lehrpersonen für Organisatorisches ist auf das Nötigste zu reduzieren. Stärkung der Durchlässigkeit und der Möglichkeiten für Quereinsteiger beim Lehrberuf.**
- › **Fremdsprachige Eltern stehen in der Pflicht, dass ihre Kinder vor dem Eintritt in die obligatorische Schule die Unterrichtssprache erlernen, um diesen den Anschluss zu garantieren. Sprachliche Vorkurse können staatlich gefördert werden.**
- › **Tagesstrukturen wie Mittagstische, Aufgabenbetreuung oder koordinierte Stundenpläne erlauben die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Betreuungsgutscheine stellen sicher, dass diese dort entstehen, wo Eltern sie brauchen. Private Lösungen werden nicht verhindert.**
- › **Augenmass in der Umsetzung der integrativen Schule ohne Überforderung der Lehrkräfte. Höher begabte Schülerinnen und Schüler haben ebenso wie die Schwächeren das Anrecht, ihren Fähigkeiten entsprechend gefördert zu werden.**
- › **Transparente und standardisierte Tests helfen mit, die Qualität des Bildungssystems ständig zu verbessern.**
- › **Am Ende der obligatorischen Schulpflicht müssen in zwei Landessprachen, in den MINT-Fächern und Englisch stufengerecht definierte und geprüfte Qualitätsstandards erreicht werden.**

3. Berufslehre und Mittelschule

Das duale Berufsbildungssystem ist ein entscheidender Pfeiler des Erfolgsmodells Schweiz und sichert einen hohen Anteil an Vollbeschäftigung mit rekordtiefer Jungenarbeitslosigkeit und einer wettbewerbsfähigen und innovativen Wirtschaft mit gut ausgebildeten Fachkräften. Dies wird u.a. durch Spitzenränge an internationalen Wettbewerben untermauert.

3.1. Duale Berufsbildung stärken

Damit die Berufsbildung stark bleibt, muss sie eine Domäne der Wirtschaft bleiben. Es braucht mehr Offenheit der Behörden für branchenspezifische Lösungen wie zum Beispiel bei der Einteilung der praktischen und schulischen Ausbildung. Bei der Berufslehre wird von den Arbeitgebern erwartet, dass sie sich aktiv an der Lehrlingsausbildung beteiligen und begabten Lernenden die Berufsmaturität ermöglichen.

Die Karriereleiter über die eidgenössischen Berufsprüfungen (Fachausweis), die Höheren Fachprüfungen (Diplom) oder die Berufsmaturität eröffnen den jungen Fachkräften bis zum Studium z.B. an einer Fachhochschule ungeahnte Möglichkeiten. Diese sind bei Eltern und Jugendlichen noch zu wenig bekannt und sind in der Berufswahlvorbereitung entsprechend zu gewichten. Der Dialog zwischen der Wirtschaft und

der Schule muss intensiviert und besser koordiniert werden. Die Schule muss wissen, welche Anforderungen an die Lernenden gestellt werden.

3.2. Gymnasium für das Hochschulstudium, keine sonstige Verakademisierung

Das Niveau der gymnasialen Matura muss weiterhin hoch bleiben und die Berufsbildung nicht unter Druck setzen. Beim Maturitätsabschluss muss dank nationaler Standards sichergestellt werden, dass dieser weiterhin die Fähigkeit bescheinigt, ein Hochschulstudium überall in der Schweiz absolvieren zu können.

Immer mehr Berufe verlangen eine Berufsmaturität oder einen Fachhochschulabschluss, wo früher ein Lehrabschluss genügte. Diese Verakademisierung verteuert zum Beispiel Gesundheitsberufe, die Treuhand- bzw. Prüfungsbranche oder die Kinderbetreuung. Sie macht mehr Einwanderung nötig, indem Ausländer mit einem, im Vergleich zur (Berufs-)Matura, minderwertigen Baccalauréat oder Abitur gegenüber fähigen Schweizern bevorzugt werden. Die Schweiz darf hier die Fehler des Auslands nicht wiederholen.

Unsere Forderungen:

- › **Die Berufsbildung muss in der Kompetenz der Wirtschaft bleiben. Es braucht mehr Offenheit der Behörden für branchenspezifische Lösungen.**
- › **Die Arbeitgeber haben sich aktiv durch eigene Ausbildung oder finanzielle Unterstützung an der Lehrlingsausbildung zu beteiligen und geeigneten Lernenden die Berufsmaturität zu ermöglichen.**
- › **Die Karrierechancen der Berufsbildung bei der Berufswahlvorbereitung stärker zu kommunizieren.**
- › **Keine Verwässerung der Matura: Nationale Standards sollen sicherstellen, dass der Maturitätsabschluss weiterhin die Fähigkeit bescheinigt ein Hochschulstudium zu absolvieren.**
- › **Verakademisierung der Berufsbildung stoppen. Bei vielen Berufen ist die praktische Erfahrung wichtiger als Theorie.**

4. Höhere Berufsbildung und berufliche Weiterbildung

Die internationale Mobilität der Abschlüsse der höheren Berufsbildung (eidgenössische Fachausweise, eidgenössische Diplome, HF-Diplome) muss verbessert werden. Die Einführung eines „professional Bachelor“ ist dafür der falsche Weg. Die Anerkennung eines Abschlusses ausserhalb der Schweiz soll nicht über neue Titel, sondern über Berufsprofile (Diplomzusätze) garantiert werden, welche über eine standardisierte Beschreibung der Kompetenzen und Status des Abschlusses die Vergleichbarkeit erlauben. Dafür soll der nationale Qualifikationsrahmen (NQR) angewendet werden.

Es sollen gleich lange Spiesse für alle Bildungswege gelten: Die Ausbildungskosten für Absolventinnen und Absolventen der höheren Berufsbildung und für Hochschulabsolventen sollen angeglichen werden. Stipendien sollen allen Studierenden die Mobilität und den Zugang zu jeder Studienrichtung ermöglichen. Der Bund muss sein Engagement bei den Berufs- und höheren Fachprüfungen stufenweise ausbauen. Die Beiträge des Bundes sollen in Verbindung mit der Verpflichtung der Kantone, sich nicht aus diesem Bereich zurückzuziehen, gesprochen werden.

Weiterbildung und lebenslanges Lernen sollen sich lohnen: Aus diesem Grund setzt sich die FDP für einen unbegrenzten Steuerabzug für Aus- und Weiterbildungskosten ein.

Unsere Forderungen:

- › **Die Schweiz muss die internationale Vergleichbarkeit der Abschlüsse der höheren Berufsabschlüssen über Berufsprofile (Diplomzusätze) und den NQR fördern.**
- › **Gleich lange Spiesse für alle Bildungswege: Die Ausbildungskosten für Absolventen der höheren Berufsbildung und für Hochschulabsolventen sollen angeglichen werden. Stipendien ermöglichen allen den Zugang zu jeder Studienrichtung.**
- › **Der Bund muss sein Engagement bei den Berufs- und höheren Fachprüfungen stufenweise ausbauen, um Absolventen zu entlasten. Kein Rückzug der Kantone im Gegenzug.**
- › **Unbegrenzter Steuerabzug für Aus- und Weiterbildungskosten einführen.**

5. Fachhochschulen und Universitäten

Die Schweiz hat weltweit führende Universitäten sowie hervorragende Fachhochschulen. Sie ziehen talentierte Studenten und international führende Unternehmen an, die hier hoch qualifizierte Arbeitsplätze schaffen. Die FDP glaubt an den technologischen Fortschritt als wichtigstes Mittel zur Lösung unserer Herausforderungen z.B. bei Gesundheit, Umwelt und Verkehr. Moratorien und Forschungsverbote werden als Denkbarrieren abgelehnt. Sie zwingen die Spitzenforschung samt Talenten zur Auswanderung.

5.1. Hochschulen für den internationalen Wettbewerb rüsten

Der Erhalt unserer Spitzenposition als Forschungsnation hängt auch von unserer Vernetzung mit dem Ausland ab. Die Schweiz muss sich weiter aktiv an internationalen Bildungs- und Forschungsprogrammen beteiligen und kompetitiv mithalten können.

Den Universitäten und Fachhochschulen ist Sorge zu tragen. Sie dürfen nicht durch staatliche Bürokratie und Planwirtschaft erdrückt werden. Die Forschungsfreiheit muss garantiert werden. Ein stärkerer Einsatz der Wirtschaft in der Finanzierung des Hochschulbereichs ist zu begrüßen. Um die Unabhängigkeit der Lehre und Forschung zu garantieren, geben sich Hochschulen klare Regeln für den Umgang mit Drittmitteln.

5.2. Moderne, finanzierbare Strukturen und Kundenorientierung

Die Hochschulautonomie – sprich höhere finanzielle und marktbezogene Eigenverantwortung verbunden mit modernen Governance-Strukturen – will die FDP stärken. Studiengebühren und der Drittmittelerwerb sollen im Ermessen der Hochschulen liegen. Für ausländische Studierende können höhere Studiengebühren verlangt werden. Stipendien sollten die Mobilität der Studierenden im Hochschulraum Schweiz ermöglichen, unabhängig von der Wahl der Ausbildungsstätte und der Studienrichtung.

Die stark ansteigenden Kosten im tertiären Bildungsbereich müssen im Griff behalten werden. Jeder Bildungsfranken muss zielführend und im Hinblick auf die Bildungsrendite effizient eingesetzt werden. Universitäten sind der Forschung und *der Lehre* verpflichtet. Im Sinne der Kundenorientierung sind die universitären Organisations- und Verwaltungsstrukturen den Gegebenheiten des 21. Jahrhunderts anzupassen.

5.3. Keine Verakademisierung der Fachhochschulen

Die FDP will den inländischen, praxiserfahrenen Nachwuchs beim Lehr- und Forschungspersonal an den Fachhochschulen sicherstellen. Damit soll das berufsbezogene und anwendungsorientierte Profil der Fachhochschulen gestärkt und die befürchtete schleichende Verakademisierung durch praxisfremdes Lehr- und Forschungspersonal verhindert werden. Die anwendungsorientierte Forschung und Entwicklung der Fachhochschulen hat im engen Kontakt mit der Wirtschaft zu erfolgen.

Unsere Forderungen:

- › **Die Schweiz hält ihre Spitzenposition unter den weltweit führenden Nationen: Die Schweiz beteiligt sich weiter aktiv an internationalen Bildungs- und Forschungsprogrammen.**
- › **Hochschulautonomie stärken: Die Politik mischt sich nicht in die inhaltliche Ausrichtung der Forschung ein. Um die Unabhängigkeit von Lehre und Forschung zu garantieren, geben sich Hochschulen klare Regeln für den Umgang mit Drittmitteln.**
- › **Studiengebühren sollen im Ermessen der Hochschulen liegen, wobei Stipendien die Mobilität der Studierenden im Hochschulraum ermöglichen. Für ausländische Studierende können höhere Studiengebühren verlangt werden.**
- › **Universitäten nehmen ihren Forschungs- und Lehrauftrag wahr. Deren Organisations- und Verwaltungsstrukturen sind den Gegebenheiten des 21. Jahrhunderts anzupassen.**
- › **Inländischer und vor allem praxiserfahrener Nachwuchs beim Lehr- und Forschungspersonal an den Fachhochschulen sicherstellen.**